

Handy-Manie

Autor(en): **Cavin, Renée**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

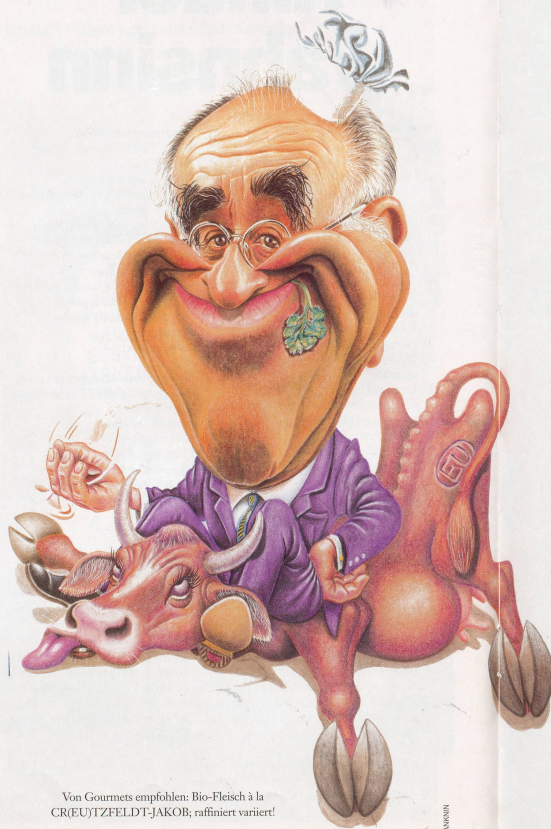
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

... denn wovon lebt der Mensch?

HANSKARL HOERNING

«Ich warne dich, mein liebes Kind»,
so sprach der Vater weise.
«Iss nicht mehr Fleisch, noch Wurst,
noch Rind, denn BSE zieht Kreise!»
«Wie lieb, Papa. Ich halt mich dran»,
sprach's Kind zu seinem Vater.
«Was man gefahrlos essen kann,
weiss nicht mal Alma mater.»
«Hast Recht, hast Recht, mein liebes
Kind, doch wollen wir nicht weinen.
Vielleicht hält man sich jetzt geschwind
an Schnitzel nur von Schweinen.»
«Ach, Schweine haben oft die Pest,
und das ist auch nicht ohne.
Selbst wenn man sich auf's Schaf verlässt
– vielleicht erwischt man Klone?»
«Wie wahr, wie wahr, mein liebes Kind,
kein Klonfleisch ward getestet.
Bleibt noch das Huhn. Auch wenn es
blind – mit Körnern wird's gemästet.»
«Doch Ei vom Huhn am Frühstückstisch
hat öfter Salmonellen.
Da halt ich lieber mich an Fisch
aus Ozeanes Wellen.»
«Um Himmels Willen, liebes Kind,
lass deine Hand von Fischen!
Ins Fischfleisch hab'n (nicht nur beim
Stint)
Sich Würmer eingeschlichen!»
«Doch Salat, auch Gemüse, Obst
isst jeder, der gewitzt ist.»
«Bevor du's als geniessbar lobst,
prüf, ob es nicht gespritzt ist.»
«Wenn wir zu essen nichts begeh'r'n»,
so fragte's Kind den Vater,
«soll'n wir uns denn von Luft ernähr'n
in diesem Welttheater?»
«In diesem Fall halt den Atem an,
eh er dir ganz entfleucht ist!
Weißt du nicht, Kind», so sprach der
Mann, «dass auch die Luft verseucht
ist?»
«Wenn man nicht einmal mehr atmen
kann», sprach's Kind, «nicht auszu-
men!»

Uns bleibt ja nichts! – «Doch», sprach
der Mann: «Dem Staate Steuern zah-
len!»



Von Gourmets empfohlen: Bio-Fleisch à la
CR(EU)/TZFELD/T-JAKOB, raffiniert variiert!

HANSKARL

Wahn-Witz?

(Ein Gespräch in der Gaststube)

Gast: Sind Ihre Rind-Steaks infiziert?
Wirt: Warum?

Gast: Sie sind nicht deklariert.
Wirt: Mein lieber Herr, die Stücke
sind von exzellentem
Schweizer Rind.

Gast: Von welchem Bauer?
Wirt: Weiss ich nicht.

Gast: Wieso?
Wirt: Die Metzger halten dicht.

Gast: Sie wissen also nicht woher?
Wirt: Doch, doch.
Ich weiss es ungefähr.

Gast: Ob dieses Rind wohl
Tiermehl frass?
Wirt: Ich glaube eher, Heu und Gras.

Gast: Ich hoffe sehr. Seit dem Skandal
um Mutterkuchen im Spital
fühle ich mich ganz als Kannibal.
Wirt: Bestellen Sie das Entrecôte
mit Pommes-frites nun?

Gast: Beim lieben Gott,
ich werd mich hüten, dies zu tun.
Wirt: Wir haben frisches
Suppenhuhn.

Gast: Nein danke, auch das Huhn
frisst Mehl.
Wirt: Wir haben auch noch Lamm
«en gel».

Gast: Ach lassen Sie's.
Mein Appetit ist gänzlich weg.
Wirt: Wie wär es mit dem Vollkorn-
Birchermues und Rahm?

Gast: Dass ich nicht früher
darauf kam.
Wirt: Der ganze Rinderwahn-Skandal
ist aufgebauscht.

Gast: Er ist fatal, die zweite Warnung,
ein Fanal.

Urs Stübli

Handy-Manie

Fascht jedi Frau und jede Maa
meint, me miess e Handy haa.

Sunscht syg me nit up-to-date
und irgendwie uss em Rahme gheint.

Si laufe umme mit schreegem Kopf,
dr gscheidschti Maa und dr dümmschti Dropf.

Do wird verzellt und diskutiert,
zueloose kasch ganz unscheniert.

D'Frau Meier brichet vo ihrem Maa
und vom jüngschte Sohn in Amerika.

S'Bethli duet dr Fründin verzelle,
wie si morn könnte dr Lehrer schelle.

Dr Seppi froggt dr Guschti haa,
ob er morn sy Auti könnit haa.

Wenn eine friehner mit sich sälber het gredet,
het jede dänggt: Dä isch lycht verbleedet.

Hüt muesch nur so-n-e Handy ans Ohr aanepresse,
denn kasch du schwätze ganz sälschvertgässe.

Wenn spöter d'Rächnig kunnt ins Huus,
paggt e mänge dr kalti Gruus.

Und er dänggt: Y könnit's jo emol brobiere,
mit mym Noochber vo Mensch zue Mensch z'pariere,

oder mit däm im Dramm näbedraa,
e baar Statione Diräggkntaggt z'haa,

Vylächt fungtioniert's au mit Telepathie,
das wär denn s'Aus für d'Handy-Manie

Renée Carvin